Fehlgeschlagen

Autor(en): **O.F. / Iretzky / Moor, Louis**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-484581

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fehlgeschlagen

Humoreske von Iretzky, aus dem Russischen übertragen von O. F.

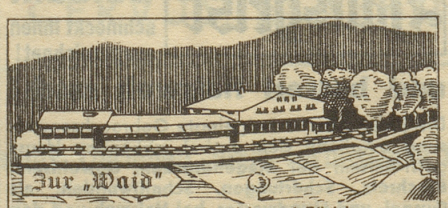
Im Zentrum der Stadt wurde ein monumentaler Bau erstellt, — kaum fertig, wurde er requiriert für eine neu geschaffene Institution, benannt «Freistätte für Erfinder». Schon am nächsten Tage kamen die Erfinder, gleich Spatzen, angeflattert, dicke und hagere, glatzköpfige und lockige, mit Koffern, Kisten, Bündeln, geschwollenen Backen, verbundenen Armen, hinkende und bebrillte ... Sie stürmten durch alle Stockwerke, zusammengerechnet — 167 Erfinder, und fanden doch schließlich alle Platz. Ein früherer Professor kam auch mit hinein, der sich selbst zum Erfinder befördert hatte, sowie ein Hausabwart, Andrei Dibin (zur jetzigen Zeit war dieser Beruf abgeschafft worden). — Nun begann im Hause ein neues Leben. Andrei durchwanderte alle Stockwerke und suchte herauszufinden, was die vom Sowjetregime so Begünstigten treiben mochten? Er sah einen Mechaniker, der eine Sparbüchse erfunden hatte, die erst nach hundert Jahren sich öffnen ließ, keine Stunde früher. Ein anderer wollte ausgeklügelt haben, auf welche Weise Bahnkatastrophen harmlos zu gestalten seien: es bedürfe nur eines Schächtelchens, das die Erfindung barg; führte der Lokomotivführer dieses Ding mit, begann es die «Internationale» zu spielen, sobald Gefahr auftauchte, — der Zug brauchte dann nur noch gebremst zu werden, und die Katastrophe war verhütet.

Man durfte wohl erwarten, daß in diesem Hause sich viele Wunder ereignen würden, vorerst versagte aber die Zentralheizung. Es platzten alle Rohre beim ersten Frost. Die Hausversammlung statuierte, ein «Frierzwang» stehe im Widerspruch zum freiheitlichen Regime der Sowjets, daher sei Klage zu führen. Und siehe da — nach zwei Tagen trafen 62 eiserne Oefen ein. So sollte wieder Wärme ins Haus ziehen, statt dessen aber brach Feuersbrunst aus, da nicht genügend Rauchfänge vorhanden waren. Die findigsten Erfinder verloren den Kopf, jeder bangte um seine erfundene Mechanik, — eine solche fiel auch dem Feuer zum Opfer, nämlich ein Sicherheitsventil gegen Ausschrauben von elektrischen Lampen, die stets aus dem Treppenhaus verschwanden, zu privaten Zwecken. Kaum waren Rauch und Qualm verflogen, brach neues Unheil herein: Chemiker Trödelmann erwärmte etwas in einer Retorte, und plötzlich flog alles in die Luft. Nun gähnten viele Fenster scheibenlos ins Freie, und Trödelmanns eine Hand war außer Betrieb gesetzt.

Im Hause lebte noch ein Mann — bärtig, mit blauer Brille, der Tage lang in einer Ecke hockend, in einem Buch las. Dieses handelte von Spielregeln, um — wie der Erfinder sagte — «die Rulade» (gemeint Roulette) ausnützen zu können. Diese «Rulade» kannte er nur vom Hörensagen und hätte sie gern in Natura gesehen, wozu er um eine Abkommandierung nach Monte Carlo und hierzu erforderliche Valuta besorgt war. Vorerst nahm ihn die GPU ins Verhör: «Zu welchem Zweck wollen Sie nach Monte-Carlo?» «Um alles Gold dieser verfluchten kapitalistischen Institution ins Sowjetland rollen zu lassen.» «Wie wollen Sie das denn anstellen?» «Das ist Geschäftsgeheimnis.» Der Erfinder mußte sich in Einzelhaft begeben und am nächsten Tag fand in seiner Wohnung Hausdurchsuchung statt, einfachheitshalber auch bei seinem Nachbar. Was man bei diesem suchte, ist nicht bekannt, was man fand — war ein Destillier-Apparat neuester Erfindung: der Schlaue hatte das Schlangenrohr des Zentralheizungskörpers benützt, um am laufenden Band Alkohol zu erzeugen (was strengstens untersagt war). Auch dieser Erfinder wanderte ins Gefängnis. Nach Bekanntwerden seiner Erfindung wurden aber im ganzen Hause sämtliche Radiatoren der inzwischen instand gesetzten Zentralheizung in Betrieb genommen, und bald fiel es auf, daß täglich eine Menge Flaschen aus dem Haus getragen wurden.

Es folgte eine allgemeine Hausdurchsuchung und in 61 Wohnungen wurden Destillierapparate beschlagnahmt, nur bei dem alten Professor fand man keinen. Vorwurfsvoll fragte der Tschekist: «Ausgerechnet Sie, ein Gelehrter, — und solch ein Tölpel?» Schon wollte der Hüter des Gesetzes sich entfernen, als seine Aufmerksamkeit auf einen Werktisch gelenkt wurde, — da fand er eine Druckpresse zur Herstellung von Banknoten, die so sauber herauskamen, daß sie von echten nicht zu unterscheiden waren, auch wenn man sie unter der Lupe betrachtete.

So wurden alle Einwohner abgeführt, es blieben nur Frauen und Kinder zurück, die fürchterliches Geschrei anstellten. Am meisten heulte die Frau von Andrei: «Mutter Gottes! Was soll aus mir werden?» sprach sie und zog mit Sack und Pack in ihr Heimatdorf. Die übrigen Frauen folgten ihrem Beispiel, und nach kurzer Zeit stand das Haus leer; es machte den Eindruck, als hätte die Arche Noah ihr Ziel, den Ararat, erreicht und als wären die Passagiere ausgestiegen ....



Wunderbare Aussicht auf Zürich.

Kleinere und größere Gesellschaftsräume, Säle für Sitzungen, Personalfeste, Hochzeiten und Familienanlässe. Der renommierte Keller, die vorzügliche Küche und die flotte Bedienung befriedigen alle.

Mit Tram Nr. 7 bis „Bucheggplatz"
Telephon 26 25 02 *Hans Schellenberg-Mettler*